

Geächtet, geplündert, geflohen

Das Schicksal der Familie Abraham
aus Klein-Winternheim und Ober-Olm

Monika Hoffmann



Geächtet, geplündert, geflohen

Das Schicksal der Familie Abraham aus Klein-Winternheim und Ober-Olm

Aufgezeichnet von
Monika Hoffmann

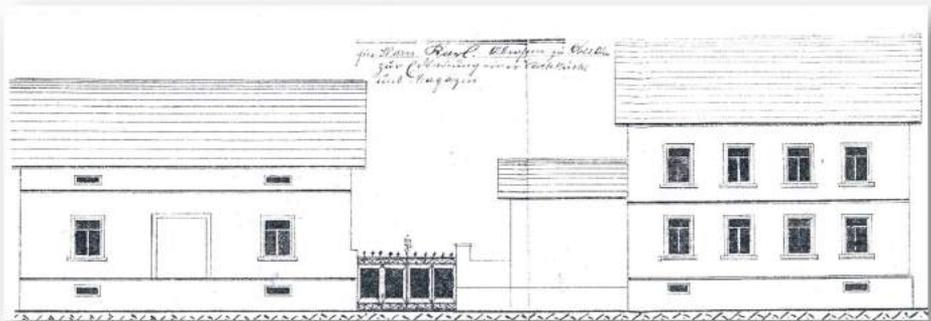
Klein-Winternheim, 2018

Copyright: Monika Hoffmann

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung



**Zeitzeugin Hilde Wolf, geb. Abraham
mit Urenkel Isaac¹**



Wohnhaus und Geschäftsräume der Familie Abraham in Klein-Winternheim.²

In Klein-Winternheim steht neben dem Bahnhof das frühere Wohn- und Geschäftshaus der Familie Abraham, die Adresse lautet Bahnhofstraße 29. Doch in den dreißiger Jahren hatte diese Straße einen anderen Namen: Sie hieß damals „Straße der SA“ und die Nationalsozialisten nutzten das Haus Nr. 29 zeitweise für ihre Parteiorganisationen, darunter SA und Hitlerjugend. Eine Zeit lang waren auch Militär und später Kriegsgefangene hier untergebracht.³

Doch wie verlief das Schicksal der eigentlichen Eigentümer, der Familie Abraham?

Die Wurzeln in Ober-Olm

Es handelt sich um eine angesehene jüdische Familie, ursprünglich aus dem Nachbarort Ober-Olm. In frühen Aufzeichnungen aus dieser Gemeinde sind 1848 Bernhard Abraham (Haus Nr. 183) und 1849 Alexander Abraham (Haus Nr. 258)⁴ als Hausbesitzer genannt. Die Abrahams waren Kaufleute, sie handelten mit landwirtschaftlichen Produkten wie Saatgut und Dünger und gehörten der dortigen Israelitischen Gemeinde⁵ an. Alexander Abraham ist später in der Hausliste der Gemeinde als Eigentümer mehrerer Gebäude in der Ober-Olmer Bahnhofstraße eingetragen: für die Häuser Nr. 17 bis 21.⁶ Am heutigen Standort der Feuerwehr und nebenan befanden sich damals das Wohnhaus und der „Landesproduktenhandel“ der Abrahams.

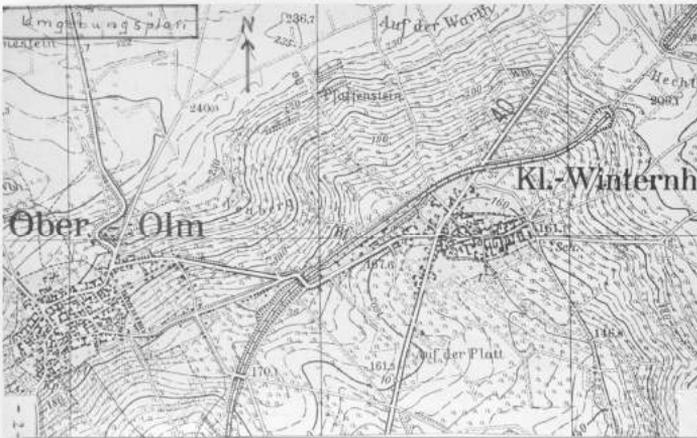
Alexander Abraham ♂ Rosalie Kaufmann (Ober-Olm)

Ludwig Abraham
Bina Löwenstein

Karl Abraham
Lina Rothschild

Raphael Abraham †

Urahn Alexander Abraham (1817 bis 1882), verheiratet mit Rosalie, geb. Kaufmann, aus Marienborn, hatte drei Söhne: Karl, Ludwig und den mit acht Jahren verstorbenen Raphael Leopold Abraham. Der ältere Sohn



Karte von Ober-Olm und Klein-Winternheim, undatiert, vermutlich aus dem 19. Jahrhundert, nach dem Bau der Eisenbahnlinie nach Mainz und Alzey.⁷

Ludwig (geb. 1852) führte das Handelsgeschäft in Ober-Olm weiter, während sein jüngerer Bruder Karl (geb. 1857) mit seiner Frau Lina, geb. Rothschild⁸, um 1890 nach Klein-Winternheim zog. Denn dort, am damaligen Ortsrand von Klein-Winternheim, Richtung Ober-Olm, lag der Bahnhof „Klein-Winternheim/Ober-Olm“ und dieser bot für den Handel der Familie einen großen Vorteil: einen Gleisanschluss.

Karl Abraham: Ansiedlung in Klein-Winternheim

Karl Abraham, der jüngere Sohn, erhielt 1889 vom Kreisamt in Mainz die Baugenehmigung⁹ und baute in der Bahnhofstraße das heute noch bestehende Wohnhaus nebst Verkaufsräumen. Nebenan auf dem Gelände der Bahn errichtete er ein Lager für Saatgut, Futtermittel und Dünger. Zu den Kunden dieses Landhandels zählten die Bauern aus Klein-Winternheim und Ober-Olm.

Karl Abraham ♂ Lina Rothschild (Klein-Winternheim)

Alexander
(*1891)

Anna Alice
(*1893)

Otto
(*1895)

Karl und Lina Abraham hatten drei Kinder: Alexander, Anna Alice und Otto. Sie sind in Klein-Winternheim geboren und wuchsen hier auf. Die Tochter Anna Alice heiratete den Kaufmann Ferdinand Haas aus Rülzheim und zog mit ihm nach Wiesbaden. Die Söhne Alexander und Otto blieben in Klein-Winternheim, und als Karl Abraham 1931 starb, führten sie den Landhandel weiter und nannten die Firma „A. & O. Abraham“.



Das Foto zeigt die Lagerhalle der Fa. Abraham. Auf der Rampe Vater Karl Abraham und sein Sohn Alexander, am Pferd steht links Sohn Otto.¹⁰

Die Brüder beschäftigten mehrere Arbeiter aus Klein-Winternheim und aus den umliegenden Ortschaften. Die Abrahams waren eine wohlhabende Familie, wichtige Arbeitgeber im Dorf und als Nachbarn geschätzt. Alexander und Otto Abraham kämpften im 1. Weltkrieg für ihr Vaterland – Alexander Abraham als Gefreiter, Otto Abraham als Leutnant.¹¹

Die Familie Ludwig Abraham, Ober-Olm

Ihr Onkel Ludwig Abraham wohnte weiterhin in Ober-Olm und war mit Philippine, geb. Löwenstein, verheiratet. Sie stammte aus Obrigheim¹² und wurde von allen Bina genannt.

Ludwig Abraham ⚭ Bina Löwenstein (Ober-Olm)

Elise
(*1882)

Johanna
(*1883)

Hedwig
(*1885)

Anna
(*1886)

Emilie
(*1889)

Frieda
(*1891)

Rosa
(*1894)

Alex
(*1898)

Das Paar bekam sieben Töchter, Elise, Johanna, Hedwig, Anna, Emilie, Frieda, Rosa und als jüngstes Kind einen Sohn, dem sie den Namen Alexander gaben. Dieser Alexander, genannt Alex, war also der Cousin der Brüder Alexander und Otto Abraham, die in Klein-Winternheim lebten. Alex heiratete 1922 Johanna Isaak (geb. 1900) aus Wallertheim.



Alex und Johanna Abraham, geb. Isaak, im Dezember 1922 nach ihrer Heirat.¹³

Alex und Johanna lebten zunächst in Ober-Olm und bekamen 1924 eine Tochter namens Rosa Hilde, genannt Hilde.

Alex Abraham ⚭ Johanna Isaak

Rosa Hilde
(*1924)

Alex trat in das Landhandelsgeschäft seines Vaters ein – ihre Firma hieß nun „Ludwig Abraham und Sohn, Ober-Olm bei Mainz“. Wie eine Anzeige aus diesen Jahren zeigt, nutzten Vater und Sohn die Lagerhalle der Klein-Winternheimer Verwandten mit.



Anzeige der Firma von Ludwig Abraham und Sohn Alex in der Festschrift des Gesangsvereins Cäcilia, Ober-Olm, Mai 1925.¹⁴

Die Namensgleichheit der Cousins Alex und Alexander¹⁵ erschwert die Nachforschungen etwas, und nicht nur das: Es kam sogar vor, dass die Gestapo den Ober-Olmer Alex Abraham mit seinem Cousin, dem Klein-Winternheimer Alexander Abraham verwechselte. Zumal der Ober-Olmer Alex mit Frau Johanna und Tochter Hilde 1934 nach Klein-Winternheim zog. Der Umzug erfolgte, weil die beiden Klein-Winternheimer Abrahams, die Brüder Alexander und Otto, inzwischen mit ihren Ehefrauen nach Mainz gezogen waren.¹⁶ Sie hatten ihr Geschäft erweitert und waren zu Produzenten geworden: Sie errichteten eine Düngemittelfabrik in Mainz-Gustavsburg.¹⁷ Das Geschäft in Klein-Winternheim musste aber auch betreut werden, darum wurde ihr Ober-Olmer Cousin Alex nun Geschäftsführer des hiesigen Landhandels und führte den Warenverkauf im Auftrag seiner Vettern Alexander und Otto Abraham weiter.

Die Firma A. & O. Abraham, Klein-Winternheim und Mainz

Für die Errichtung der „A. & O. Abraham - Fabrik chem. Düngemittel“ hatten die Brüder Abraham im März 1933 die erste Baugenehmigung der Stadt Mainz erhalten. Mehrmals in den 30er Jahren konnten die Gründer ihr Unternehmen auf dem Gelände der Reichsbahn in Mainz-Gustavsburg

erweitern. Sie erhielten die erforderlichen Genehmigungen von den Mainzer Baubehörden und produzierten zwischen den Gleisanlagen und dem Hafen IV sogenannte Superphosphate, einen damals viel verwandten Dünger, für den sie Lizenzen erworben hatten, und beschäftigten viele Arbeiter aus Mainz und Klein-Winternheim, 1933 und noch einmal 1936 beantragten sie den Bau von Sozialräumen für „bis zu 60 Arbeiter“.



Das Logo der Firma A. & O. Abraham aus einem Briefkopf¹⁸.

Die Fabrik wuchs also, doch die Betriebsgenehmigungen täuschen: Unbehelligt konnten die Abrahams nicht produzieren, das NS-Regime hatte die jüdische Fabrik im Visier. 1934 musste „Betriebsführer“ Alexander Abraham der Stadt Mainz die Bildung eines „Vertrauensrats“ mit der Wahl von sechs Vertrauensmännern bzw. -stellvertretern melden, unter ihnen waren zwei Arbeiter aus Klein-Winternheim.¹⁹ Diese Vertrauensräte waren seit dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ von 1934 vorgeschrieben, die Vertrauensmänner mussten Mitglieder der DAF, der Deutschen Arbeitsfront sein.²⁰

Zuletzt wurde die Chemische Fabrik „A. & O. Abraham“ mit Sitz in Klein-Winternheim und Produktionsstätte in Mainz-Gustavsburg 1938/39 „arisiert“ – die rechtmäßigen Eigentümer wurden gezwungen zu verkaufen. Die Fabrik, die Waren und die Lizenzen der Abrahams zur Dünger-Herstellung wurden von den Chemischen Werken Albert mit Sitz in Mainz- Amöneburg übernommen.²¹

Die nationalsozialistischen Maßnahmen gegen Juden

Seit 1933 hatten die Nationalsozialisten der jüdischen Bevölkerung mit vielen Einzelmaßnahmen, Boykotten und Verboten das Leben erschwert. Das Ziel der neuen Herrscher war es zunächst, die in Deutschland lebenden Juden zur Auswanderung zu zwingen.²² Die massenhafte

Deportation und Ermordung derer, denen die Flucht nicht gelang, setzte nach Kriegsbeginn 1939/1940 ein und führte unter dem verharmlosenden Begriff der „Endlösung der Judenfrage“ zur gezielten Vernichtung von Millionen Menschenleben.²³

Die ersten Schikanen begannen schon mit dem Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933, am 7. April wurden mit dem „Gesetz über das Berufsbeamtentum“ 5000 Juden aus dem Staatsdienst entlassen²⁴, es folgten ein Erlass, ein Gesetz nach dem anderen, darunter die „Nürnberger Gesetze“ vom 15. September 1935. Juden wurden ihrer Rechte beraubt, sie wurden mit Berufsverboten belegt, durften keine „Arier“ mehr heiraten, es gab Aufenthaltsverbote und Strafsteuern gegen Juden. Den vorläufigen Höhepunkt der Judenverfolgung bildeten die Pogrome, die in der verharmlosend „Kristallnacht“ genannten Nacht vom 9. auf den 10. November begannen und im gesamten Land stattfanden. Erst brannten die Synagogen, wurden Häuser und Geschäfte zerstört und jüdische Mitbürger misshandelt, drangsaliert, verhaftet oder auf offener Straße ermordet. Schließlich folgte die systematische Enteignung jüdischen Besitzes.



Vier Tage nach der Pogromnacht meldet das Parteiorgan der NSDAP, der Völkische Beobachter, den „Erfolg“ der Maßnahmen.²⁵

Auch die Schließung ihrer Geschäfte entzog den jüdischen Familien ihre Lebensgrundlage. Was nicht zerstört war, musste verkauft werden. Der Verkauf allerdings war lediglich ein Verfahren, um Immobilien und Gewerbe in „deutsche“ Hände zu bringen. Den Erlös konnten die früheren Eigentümer mitnichten behalten. Vor einer Ausreise mussten sie nicht nur eine hohe „Fluchtsteuer“ zahlen – ihr Eigentum wurde beschlagnahmt und

im Ergebnis wurden die Auswanderer, und so auch alle Mitglieder der Familien Abraham, die aus Ober-Olm ebenso wie die aus Klein-Winternheim, enteignet.

Die letzten Jahre in Klein-Winternheim – Hilde Abraham berichtet

Auch in Klein-Winternheim konnten die Abrahams ihre Firma nur bis 1938 behalten. Im Erdgeschoss des Hauses lagen die Geschäftsräume des Landhandels, den seit 1934 der Cousin Alex Abraham aus Ober-Olm für seine beiden Vettern führte. Er und seine Frau Johanna bewohnten inzwischen mit ihrer Tochter Hilde die Wohnung im ersten Stock – bis zu den Ereignissen der Pogrome am 9./10. November 1938.

Über diese letzten Jahre in Klein-Winternheim hat Hilde Wolf, wie sie seit ihrer Heirat hieß, 2016 in telefonischen Interviews berichtet und dabei geschildert, was sie damals erleben musste. Hilde Wolf, die letzte überlebende Zeitzeugin, erzählte, dass sie keine Schule im Ort besuchen durfte, sondern nach Mainz in die Schule der Mainzer israelitischen Religionsgesellschaft für jüdische Kinder gehen musste (in Mainz auch „Bondi-Schule“ genannt).²⁶ Als sie 1934 mit ihren Eltern von Ober-Olm nach Klein-Winternheim gezogen war, war sie zehn Jahre alt. Kontakte im Dorf hatte sie kaum knüpfen können. In Ober-Olm, wo sie aufgewachsen war, hatten mehrere jüdische Familien gelebt, sie waren angesehene Mitbürger und das Zusammenleben von Christen und Juden vor 1933 war gut. Es gab in Ober-Olm mehrere Geschäfte jüdischer Inhaber für den alltäglichen Bedarf und auch am dortigen Vereinsleben nahmen Juden aktiv teil oder sind als Stifter für Vereinszwecke notiert.²⁷ Hilde hatte sich wohl gefühlt in ihrem Heimatdorf und war auch mit nichtjüdischen Kindern befreundet gewesen.



Hilde Abraham 1938, 14 Jahre alt.²⁸

In Klein-Winternheim war das anders. Im Ort gab es außer den Abrahams keine Juden – und andere Kinder kannte Hilde, das „Ober-Olmer Mädchen“ hier kaum. Zudem hatten inzwischen die Boykotte gegen die jüdischen Mitbürger eingesetzt. Sie entsann sich, dass sie anfangs noch Milch bei den Bauern im Dorf holen war – dass es dann aber später hieß: „Hilde, ich darf dir keine Milch mehr geben.“ Beim Bäcker musste sie erfahren: „Brot – gibt es heute noch mal, aber ich darf dir keins mehr geben“. So musste die Familie extra nach Mainz fahren, um in jüdischen Geschäften einzukaufen.

Die Novemberpogrome

An die Ereignisse des 10. November 1938 erinnerte sich Hilde Wolf genau. Sie war mit ihrer Mutter Johanna alleine in der Wohnung im 1. Stock, als die SA das Haus bestürmte und die Scheiben mit Pflastersteinen einwarf.

„Wir hatten Angst um unser Leben“, erzählte sie. „In einem Moment hatten sie alle Fenster eingeworfen. Sie wollten das Haus in Brand setzen, aber einer rief: ‚Steckt’s nicht an, das wird ein schönes Hitler-Haus geben‘“. Die SA sei dann ins Haus gekommen und habe „lauter Sachen“ auf die Straße geworfen. Aber, sagte sie, „das waren keine aus dem Dorf, das waren Fremde.“

Die Mutter habe an diesem 10. November nach Mainz-Gustavsburg fahren wollen, denn es war Zahltag in der Fabrik und sie sollte den Arbeitern ihren Lohn bringen. In dieser gefährlichen Situation hatte sie die Tochter mitgenommen und als beide mit dem Zug aus Mainz zurückkamen, sahen sie das Inventar auf der Straße liegen – „Und wer vorbeikam hat sich genommen, was er tragen konnte.“

In Klein-Winternheim konnten sie nicht bleiben, Mutter und Tochter mussten bei Verwandten in Mainz Unterschlupf suchen. Als sie nach ein paar Tagen noch einmal zum Haus zurückkamen, waren sie erschüttert, wie verwüstet alles war: Ein Bett hatten die Plünderer sogar als Abort benutzt.

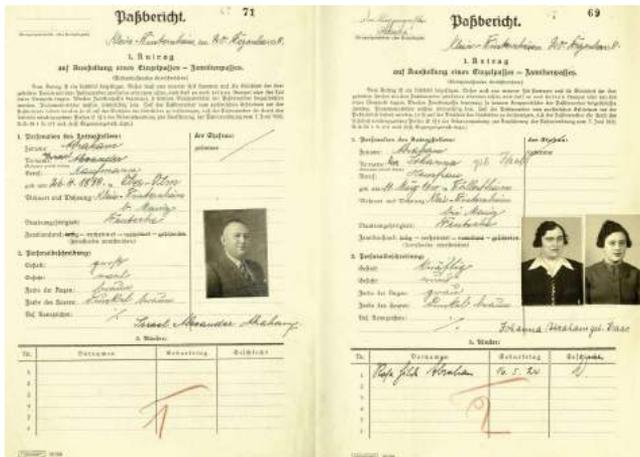
Ein Schaden von 50 Reichsmark am Haus und von 1000 Reichsmark an den Geschäftsräumen ist in einem „Verzeichnis“ über den „Sachschaden anlässlich der Aktion gegen Juden“ vom Kreisamt Mainz akribisch vermerkt²⁹ – und dennoch erfasst dies nicht ansatzweise den wirklichen Schaden.

Zur Hilfe gekommen sei ihnen niemand, so Hilde Wolf. Wie auch? „Wenn jemand was gesagt hat, ist er umgebracht worden.“ So beschrieb sie das grassierende Klima von Angst und Bedrohung. Und der Vater? „Der war in Nieder-Olm im Gefängnis.“ Aber warum? „Weil er Jude war!“ Als er doch kurz danach entlassen wurde, kam er auf dem Weg zu seiner Familie nach Mainz mit dem Zug am Haus der Abrahams vorbei und musste aus dem Fenster das Ausmaß der Zerstörung an den Gebäuden sehen.

Letzter Ausweg: Flucht

Alex Abraham war Opfer einer perfiden Methode der Nazis geworden: Im Zusammenhang mit den strategisch geplanten Pogromen wurden rund 30 000 Juden³⁰ in sogenannte „Schutzhaft“ genommen und entweder in Polizei-Arrest oder auch in Konzentrationslagern interniert. Dieser Terror sollte sie einschüchtern und – unter Aufgabe ihres Eigentums – zur Auswanderung nötigen.³¹

„Das war der Schlusstrich“, sagte Hilde Wolf, „wir mussten weg aus Deutschland.“ Am 20. Dezember 1938 beantragte Alex Abraham den Familienpass für die Auswanderung in die USA und bekam die Ausreise tatsächlich im Jahr darauf gewährt.



Der Passantrag für Alex(ander) Abraham und seine Familie.³²

Die Tochter Hilde war schon vorher von ihren Eltern zu Verwandten nach Antwerpen geschickt worden. Die Eltern wollten ihr Kind in Sicherheit wissen – nicht wissend, ob sie ihr folgen konnten. „Erst im März 1939 habe

ich dann in Rotterdam meine Mutter und meinen Vater wieder getroffen. Bis meine Eltern ihre Papiere bekamen, musste ich in Antwerpen bei Onkel und Tante auf sie warten.“

Nach bangen Wochen gelangte die Familie nach Wisconsin Rapids in den USA, weil die dortige jüdische Gemeinde einer aus Deutschland geflohenen Familie Heimat und Zukunft bieten wollte und sie aufnahm. Nur mit einer solchen Bürgerschaft durch Personen oder Organisationen war die Einwanderung in die USA überhaupt möglich.

Die Migration der Familien Abraham

Fast alle noch lebenden Mitglieder der beiden Familien Abraham haben in den späten 30er Jahren Nazi-Deutschland verlassen, besser gesagt: verlassen müssen. Ihre Emigration lässt sich in den Archiven so rekonstruieren³³:

- Das Schicksal der Abrahams aus Ober-Olm -

Ludwig Abraham ♂ Bina Löwenstein (Ober-Olm)

Elise
(*1882)

Johanna
(*1883)

Hedwig
(*1885)

Anna
(*1886)

Emilie
(*1889)

Frieda
(*1891)

Rosa
(*1894)

Alex
(*1898)

In Ober-Olm war Vater Ludwig Abraham 1923 verstorben. Von Ludwigs und Binas acht Kindern starb eines, die kleine Emilie, im Alter von sechs Monaten. Die zweitälteste Tochter, Johanna, war angeblich geistig behindert. Sie wurde 1941 im Rahmen des sogenannten Euthanasie-Programms der Nationalsozialisten in der „Landesheilanstalt“ in Hadamar ermordet.³⁴ Hedwig, die dritte Tochter der Familie, war in den frühen 1930er Jahren in Bensheim gestorben – ihre Mutter und alle weiteren Kinder von Ludwig und Bina Abraham mussten Deutschland verlassen.

Zuerst wanderten die jüngste Tochter Rosa und ihr Mann Moritz Loeb aus, 1937 flohen sie zunächst nach Belgien und konnten schließlich über England nach Kanada emigrieren. Es war eine Odyssee voll Ungewissheit³⁵ – aber später konnten die Mutter und mehrere Schwestern mit ihren Familien nach Montreal folgen, wo es eine große jüdische Gemeinde gab.

Eine Übersicht:

- Mutter Bina Abraham war 80 Jahre alt, als sie 1938 über die USA nach Montreal in Kanada auswanderte, sie wohnte in Mainz zuletzt am Stiftswingert.
- Elise Marx hatte verwitwet in Mainz gelebt (ihr Ehemann Ferdinand war 1929 gestorben), sie konnte 1939 über Columbus in Ohio (USA) der Mutter nach Montreal, Kanada folgen.
- Anna und ihr Mann Ludwig Strauss lebten zuletzt in Mainz in der Hindenburgstraße, sie konnten 1938 nach Holland emigrieren und später zu Bina nach Montreal ziehen.
- Frieda und Max Goldstein verließen Deutschland 1938, wo sie zuletzt in Mainz in der Stiftstraße 12 gewohnt hatten, und fanden eine neue Heimat zunächst in Chattanooga/Tennessee (USA), später lebten sie in New York.
- Rosa und ihr Mann Moritz Loeb waren schon 1937 aus Mainz (Hindenburgplatz 6) über Belgien nach Montreal ausgewandert.
- Alex Abraham und seine Frau Johanna sowie Tochter Hilde wanderten 1939 aus - nach Wisconsin Rapids/Wisconsin, USA.



Philippine (Bina) Abraham in Montreal³⁶

- Das Schicksal der Abrahams aus Klein-Winternheim –

Karl Abraham Ⓞ Lina Rothschild (Klein-Winternheim)

Alexander
(*1891)

Anna Alice
(*1893)

Otto
(*1895)

Die Eltern Karl und Lina Abraham waren schon vor 1933 verstorben und mussten nicht mehr miterleben, wie ihre Kinder ihre Heimat verloren.

- Alexander Abraham und seine Frau Hedwig, geborene Mayer, wanderten nach Battle Creek/Michigan, USA aus.
- Anna Alice und Ferdinand Haas emigrierten mit ihrer Tochter Lore 1941 nach Santo Domingo in der Dominikanischen Republik, sie lebten später in New York und Nashville/Tennessee in den USA.
- Otto Abraham und seine Frau Paula, geborene Marx, hatten keine Kinder; ihnen gelang die Auswanderung zunächst in die Dominikanische Republik, später zogen sie nach Denver/Colorado, USA.

Diese Familienmitglieder sind den Nationalsozialisten zwar entkommen. Aber die Umstände ihrer Flucht waren in jedem Fall entsetzlich. Das zeigt die Geschichte der Tochter Anna Alice.

Die Flucht von Anna Alice Haas, geb. Abraham, und Ferdinand Haas

Anna Alice, die Schwester von Alexander und Otto Abraham und so wie diese in Klein-Winternheim geboren, hatte den Kaufmann Ferdinand Haas aus Rülzheim geheiratet. Sie lebte mit ihrem Mann Ferdinand Haas in Wiesbaden. Zusammen mit seinem Bruder Isidor führte Ferdinand Haas dort erfolgreich einen Lebensmittelgroßhandel, den ihr Vater gegründet hatte.³⁷



Firmenlogo der OHG Emanuel Haas aus einem Brief vom 14. August 1931.³⁸

Anna Alice und Ferdinand Haas hatten eine Tochter Lore, geboren 1922, die ab und zu mit der Mutter ihre Verwandten in Klein-Winternheim besuchte.³⁹

Anna Alice und ihrer Familie gelang erst 1941 die Flucht, und zwar zunächst nach Santo Domingo in der Dominikanischen Republik. Sie gehörten zu den letzten Familien aus der Region, denen dies vor dem Holocaust noch gelang. Wenig später war kein Entkommen mehr möglich: „Am 23. Oktober 1941 wurde ein Ausreiseverbot erlassen.“⁴⁰ Anna Alices Schwager Isidor Haas wurde kurz darauf verhaftet, deportiert und in Theresienstadt ermordet. Sein Hab und Gut wurde zur Beute des Deutschen Reiches, das Finanzamt beschlagnahmte alles.⁴¹

Anna und Ferdinand Haas ihrerseits mussten wie alle Auswanderer ihre Vermögenswerte abliefern, ihr restliches Geld, Wertgegenstände und allen Schmuck. Ihr Hausrat, der zunächst noch verschifft worden war, wurde schließlich von deutschen Behörden im besetzten Rotterdam beschlagnahmt.⁴² Mittellos erreichten sie ihr Exil.

ORIGINAL		Nº
Aufstellung über abgelieferten Schmuck		
1 Paar Brillenohrringe	RM	350,-
1 Kravattenschnur mit Brillanten		150,-
Goldene Uhr mit Kette		250,-
4 silberne Leuchter		200,-
1 Dosemünz		150,-
3 silberne Handteller		225,-
1 Silberkasten		1200,-
1 silberne Federa		90,-
Vorlege-Isdecke		30,-
1 silberne Toilettegarantur		120,-
2 gelbene Manchettenknöpfe		25,-
1 silber. Taschentuch		30,-
		2915,-

Aus den Gerichtsakten zur Restitution – die Erstattungsverfahren dauerten bis in die 1960er Jahre.⁴³

Zeitzeugnisse

In amerikanischen Zeitungsarchiven finden sich Berichte von Familienmitgliedern über die Bedingungen ihrer Flucht. Am 15. Mai 1939 schrieb der *Battle Creek Enquirer* über die Ankunft von Alexander Abraham im Exil⁴⁴:

„Drei Flüchtlinge aus Deutschland, die am Sonntag in Battle Creek ankamen, sind ‚zu glücklich in den USA zu sein um Worte zu finden‘. Es handelt sich um Mr. und Mrs. Alexander Abraham und Mrs. Abrahams Mutter Johanna Mayer, frühere Einwohner von Mainz in Deutschland. Mrs. Abraham, gebürtige Hedwig Mayer, lebte früher in Battle Creek und ist amerikanische Bürgerin, eine Schwester von Hugo Mayer, dem Präsidenten der Firma Kapp Clothing Co. Sie sprach für die anderen Mitglieder der Gruppe. Mrs. Abraham sagte, sie wolle die Bedingungen in Germany nicht kommentieren, weil noch mehrere Verwandte ihres Mannes

dort leben. (...) Sie entschieden sich vor einigen Monaten, Deutschland zu verlassen, als Mr. Abraham dort sein Geschäft verlor, es dauerte aber lange, die notwendigen Visa für die Einreise von Mr. Abraham und Mrs. Mayer in die USA zu erhalten.“

In der Tat war Hedwig Abraham, in Ober-Olm als Hedwig Mayer geboren, ihrem Bruder Hugo Mayer nach Battle Creek gefolgt, nachdem dieser 1907⁴⁵ zu Verwandten ausgewandert war, auch diese stammten ursprünglich aus Ober-Olm. Hedwig war nach Deutschland zurückgekehrt, und zwar nach Klein-Winternheim, wo sie Alexander Abraham geheiratet hatte. Die alte Heimat musste sie dann erneut verlassen – diesmal auf der Flucht. Es ist bezeichnend, dass selbst sie, die amerikanische Staatsbürgerin, lange auf die nötigen Visa für ihre engsten Verwandten warten musste. Die Auswanderung war geprägt von den Schwierigkeiten, überhaupt noch ein Aufnahmeland zu finden – und in Deutschland von Auflagen und Hindernissen, von Willkür, behördlich organisierter Ausbeutung und größter Not.



„Die Einziehung aller Vermögenswerte“ – sämtlicher Besitz der Auswanderer wurde von den Finanzbehörden beschlagnahmt.⁴⁶

Die *Wisconsin Rapids Daily Tribune* zitierte 1942 Hilde Wolfs Mutter Johanna Abraham, die in einer Bürgerversammlung in der Stadt die Umstände ihrer Flucht schilderte:

„Sie berichtete davon, wie die Nazis ihren Mann verhaftet und ihr Heim am 10. November 1938 geplündert hatten, wie ihr Mann aufgrund einer Verwechslung freikam und über ihre Flucht in dieses Land im Februar 1939. Vor dem Verlassen, schilderte sie, mussten sie dem Reich alles übergeben und durften jeder mit gerade einmal vier Dollar das Land verlassen.“⁴⁷

Offensichtlich war Hilde Wolfs Vater mit seinem gleichnamigen Cousin Alexander verwechselt worden und kam deswegen frei. Sie erinnerte sich auch, dass Otto Abraham eigentlich nicht auswandern wollte. Wie viele

jüdische Deutsche hing er an seinem Vaterland, für das er im Ersten Weltkrieg als Leutnant gekämpft hatte. Er sei vier Wochen lang inhaftiert gewesen und zur Ausreise gedrängt worden – und zwar mit der Androhung, sonst in ein Konzentrationslager gebracht zu werden. Hildes Vater habe dann nach langen Verhandlungen in Frankfurt ein Visum für den Cousin erhalten – ein „Permit“ für die Dominikanische Republik. Erst später konnte Otto mit seiner Frau von dort in die USA übersiedeln und seine Geschwister wiedersehen.



Otto Abraham, seine Schwester Anna Alice Haas und Cousin Alex Abraham 1961 bei einem Treffen in Denver, Ottos Bruder Alexander Abraham lebte damals in Battle Creek/Michigan.⁴⁸

In Sicherheit: Eine neue Heimat in Amerika

Hilde Abraham/Wolf und ihre Eltern fanden in Wisconsin Rapids in der Avon Street ein neues Zuhause. Vater Alex Abraham wollte dort eigentlich wieder einen eigenen Landhandel eröffnen, musste dann aber aus gesundheitlichen Gründen zurückstecken und arbeitete als Handelsvertreter.



Johanna, Hilde und Alexander Abraham 1946 in Wisconsin Rapids/Wisconsin⁴⁹

Der Neuanfang, wusste Hilde Wolf zu berichten, war schwer. Nordamerika hatte eben erst die große Depression überstanden und viele US-Amerikaner und Kanadier litten selbst Not. Aber immerhin: Die Familien waren Nazi-Deutschland entkommen. Als Großmutter Bina Abraham mit 87 Jahren in Montreal starb, waren die überlebenden Mitglieder der Abrahams in Sicherheit, in Kanada und den USA.



Todesanzeige von Philippine (Bina) Abraham in der Zeitung „Aufbau“ vom 29. Dezember 1944, der „Aufbau“ erschien in New York vor allem für deutsche Migranten in den USA.⁵⁰

Hilde Abraham besuchte die Highschool in Wisconsin Rapids und arbeitete dann in einer Papierfabrik, bis sie ihren Mann Fred Wolf kennenlernte, der aus Hochstätten in der Pfalz stammte. 1947 haben die beiden geheiratet. Später zog Hilde Wolf mit ihrem Mann nach Denver/Colorado und lebte zuletzt bis ins hohe Alter und verwitwet bei ihrer Tochter Pamela, auch ihr Sohn Terry lebt mit seiner Familie in Denver.

Mit 93 Jahren ist Hilde Wolf Ende 2017 gestorben. Über die Vergangenheit, ihre Erlebnisse und das Schicksal der Familie Abraham urteilte sie mit nur wenigen, knappen Worten: „Das war nicht schön.“ oder: „Es waren schwere Zeiten.“ Und weiter noch: „Es ist gut, dass daran erinnert wird.“

Das „Judenhaus“ in Klein-Winternheim

Das Haus der Familie Abraham wird von älteren Einwohnern Klein-Winternheims heute noch das „Judenhaus“ genannt. Es war 1938 enteignet und von der NSDAP übernommen worden. So wurde es, wie einer der Täter des Pogroms gerufen hatte, tatsächlich ein „Hitlerhaus“. Später waren, wie erwähnt, Kriegsgefangene, zeitweilig auch kriegsbedingt evakuierte Menschen dort untergebracht. Noch während des Krieges übernahm die Gemeinde Klein-Winternheim das Haus und vermietete Wohnungen darin.

Erst nach einem langjährigen Rückerstattungsverfahren konnten Alexander und Otto Abraham 1953 vor dem Landgericht Mainz einen Vergleich erreichen: Die Gemeinde musste das Haus wieder instandsetzen und den rechtmäßigen Eigentümern zurückgeben.⁵¹

Nachdem die Arbeiten ausgeführt waren, verkaufte Alexander Abraham das Haus an die Gemeinde. Heute ist es Eigentum einer Familie, die mit dem Geschehen von damals nichts zu tun hat.



Das Wohnhaus der Familie Abraham in den 1950er Jahren. Das Foto zeigt die Nichte des früheren Nachbarn Jakob Wassermann, Agathe Czimay.⁵²



Der Grabstein von Ludwig Abraham auf dem jüdischen Friedhof in Ober-Olm



Ober-Olm in einer Zeichnung von R. Imperial



Alte Ansichtskarte von Klein-Winternheim

Ehrenblatt

Von Ottomar Otto
geb. am 12. 6. 1895 in Alten-Winternheim
vorwärtskämpfer im Weltkrieg 1914—18

Zuletzt Einjährig
Zum Kriege eingezogen am 5. 8. 1914 nach Alsenz
Zum KSB gerufen am 11. 11. 1914 in Frankfurt
Korps Einjährig Schützenkompanie 4. 24.

Truppenstelle:
Zuerst Brandw. Pfl. Det. 2. 1. 1.
dann Pfl. Det. 2. 1. 1.
jetzt Brandw. Pfl. Det. 2. 1. 1.

Zum 12. 11. 1918 befreit er aus dem KSB, am 12. 11. 1918 die Heimat zurück
Frankfurt

Mitgemachte Schwestern und Geschwister:
Le. Joh. Fr. u. Joh. Kappeler
Verwandlungen



Ehrenblatt

Von Alexander Alex
geb. am 3. 3. 1896 in Alten-Winternheim
vorwärtskämpfer im Weltkrieg 1914—18

Zuletzt Einjährig
Zum Kriege eingezogen am 10. 10. 1914 nach Wiesbaden Inf. Reg. 118.
Zum KSB gerufen am 5. 3. 1915 in Börselrod
Korps Einjährig Infanterie

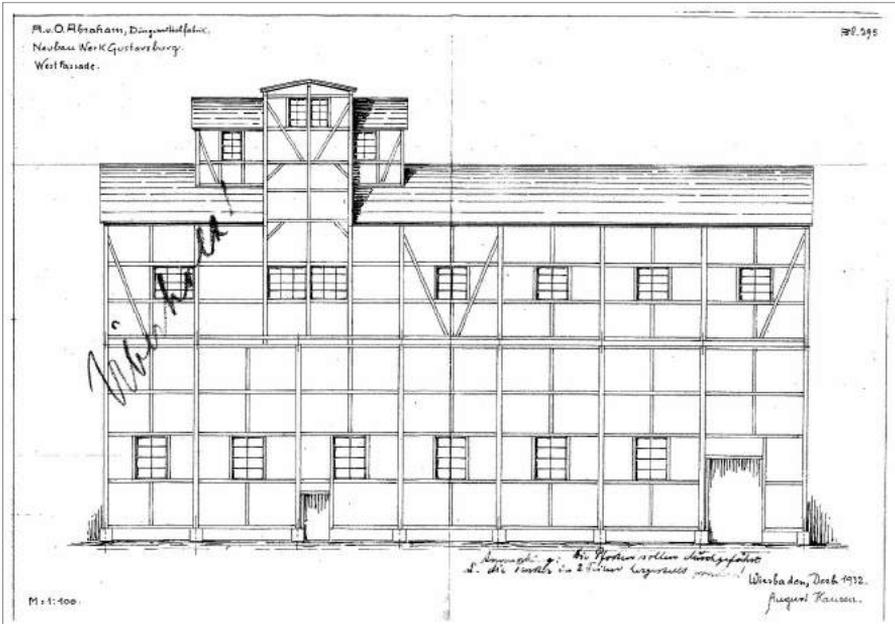
Truppenstelle:
Zuerst 1. 1. 1. Inf. Reg. 118.
dann Brandw. Pfl. Det. 2. 1. 1.
jetzt Brandw. Pfl. Det. 2. 1. 1.

Zum 12. 11. 1918 befreit er aus dem KSB, am 25. 11. 1918 die Heimat zurück
Börselrod

Mitgemachte Schwestern und Geschwister:
Le. Joh. Fr. u. Joh. Kappeler
Verwandlungen



Ehrenurkunden von Otto und Alexander Abraham über ihre Teilnahme am 1. Weltkrieg
Aus: „Ehrenchronik unserer Gemeinde“, Klein-Winternheim, Quelle: Archiv F.J. Becker



Bürgermeisterei
der Stadt Mainz

Mainz, den 22. März 1913.

Nr. K 86 18 25 20/32.

23.3.13

Baugenehmigung

Der Firma A. & O. Abraham
in Klein - Winternheim
wird die Genehmigung erteilt, im Hafengelände der Reichsbahn in
Mainz-Gustavsburg nach Massgabe der beiliegenden Umdruck-
pläne und der zugehörigen statischen Berechnung eine
Superphosphatfabrik zu errichten.

Mainz, 22. 3. 1913.

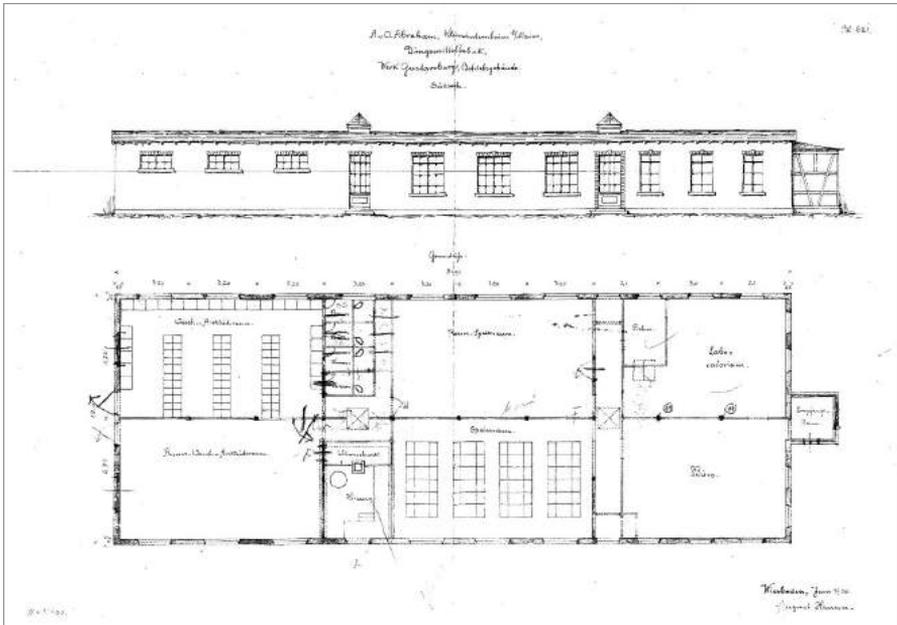
Stamm
Abnahme Nr. 3. 33
im Erfasse zur stat.
Berechnung - April
1913

I. Vorschriftenmäßige Ausführung beabsichtigt
II. Vergleich
Mainz, den 20. März 1913
Bauinsp. *[Signature]*

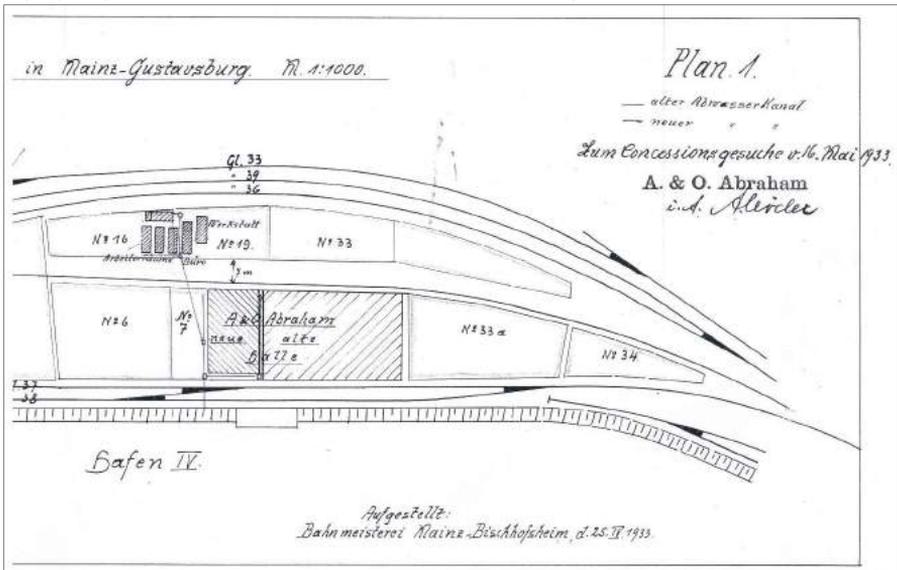
Valjofort

Allgemeine Vorschriften.

1. Die zu dieser Baubescheid gehörigen Pläne sind bei der Ausführung des Bauwesens
genau einzuhalten.



Zeichnung der Produktionshalle, Baugenehmigung und Plan der Sozialräume der Superphosphatfabrik A. & O. Abraham in Mainz-Gustavsburg, Quelle: Stadtarchiv Mainz



Lageplan der Fabrik im Hafen IV in Mainz-Gustavsburg, Quelle: Stadtarchiv Mainz

Industrie- und Handelskammer
Mainz

28 31
20. Aug. 1941

Übernahme jüdischer Firmen, bei welcher die
Industrie- und Handelskammer Mainz mitgewirkt hat.

<u>Jüdische Firma:</u>		<u>übernommen durch :</u>
<u>A. & O. Abraham, Klein-Winternheim</u>	Düngemittelfabrik	Chemische Werke Albert, Mainz - Amöneburg
<u>E.A. Banberger & Co. Mainz</u>	Bankgeschäft und Filmverwertung	Bansa & Co., Berlin, z.Hd.d.Herrn Notor Dr. Joachim Beutner, Berlin W 8, Markgrafenstr.35
<u>Gebr. Gaertner & Co. Mainz</u>	Weinhandlung	Gebr. Wainer, Mainz, Hopfengarten 9
<u>Bierbrauerei zur Sonne Mainz</u>	Bierbrauerei	Gebr. Kohl, Mainz, Gonsenheimerstr. 9
<u>Gahn & Mayer, Mainz</u>	Eisengroßhandlung	Kaiser & Traupel, Mainz, Mitternachtsgasse 1
<u>Moritz Buchdahl, Mainz</u>	Bettengeschäft	August Grygiel, Mainz, Flachsmarktstr. 24
<u>Otto Caracciola & Co. G.m.b.H., Mainz Walpodenstr. 9</u>	Weingroßhandlung	Umbildung der G.m.b.H. Ausscheiden aus dem Sichel - Konzern
<u>Gebr. David, Mainz</u>	Schuhhandlung	Carl Viehoff, Mainz, Schusterstr. 35
<u>Peter Dinokels & Sohn Mainz, An der Kaiserbr.</u>	Maschinen- und Apparatebau	Ausscheiden eines jüdischen Teilhabers
<u>Disque & Co. Mainz-Weiseman</u>	Kaffee-Import	Bernhard Schweickert, Kirn/Nahe -abgelehnt -
<u>Gebr. Drucker, Mainz</u>	Herrenkleider- geschäft	Theod. Mittelstädt, Mainz, Schöffersstr. 7
<u>Benjamin Einhorn, Mainz</u>	Felzhandlung	Karl Buchmann, Mainz Schillerstr. 32
<u>Mimma Erlanger, Guntersblum</u>	Kaufhaus	Karl Heenen, Guntersblum
<u>August Feldheim Söhne Halle & Neumann, Louis Liebenstein, Mainz</u>	Weinhandlungen	F.W. Koeler, Mainz, Kaiserstrasse 27, - abgelehnt -
<u>B. Ganz & Co. Mainz</u>	Teppichhandlung	Hüttisch & Wald, Mainz, Flachsmarkt 10
<u>Leo Ganz, Mainz</u>	Schuhhandlung	Kurt Waltz, Mainz, Schusterstrasse
<u>Arthur Ganz, Mainz</u>	Schuhhandlung	Alfred Küpper, Mainz, -abgelehnt -

R.

Dokument von 1941, das die Übernahme jüdischer Firmen durch „deutsche“ Unternehmen auflistet, Quelle: Landesarchiv Speyer

V e r z e i c h n i s

245

Über den im Kreis Mainz entstandenen Sachschaden anlässlich der Aktion
gegen Juden.

Lfd. Nr.	O r t :	Anzahl der beschädigten Geschäfte:	schätzungsweiser Schaden RM.	Anzahl der beschädigten Wohng.	schätzungsweiser Schaden RM.	Anzahl der Stellen losen.	Bemerkungen.
1.	Ffnthen	-	-	5	12000	-	Darunter 1 Auto verbrannt
2.	Hechtsheim	-	-	5	8000	-	-
3.	Nieder-Olm	2	2000	4	9000	-	-
4.	Ober-Olm	-	-	4	2000	-	-
5.	Klein-Winternheim	1	1000	1	50	2	-
6.	Ebersheim	-	-	5	13000	-	-
7.	Bodenheim	-	-	2	1000	-	-
8.	Oppenheim	-	-	13	35000	-	-
9.	Nierstein	2	800	1	500	1	-
10.	Guntersblum	-	-	4	20000	-	-
11.	Dolgesheim	-	-	1	1500	-	-
12.	Hillesheim	-	-	3	5000	-	-
13.	Udenheim	-	-	1	1000	-	-
14.	Hahnheim	-	-	4	5000	-	-
	<i>zusammen:</i>	5	3800	53	113050	3	
15.	Dienheim	-	-	1	700	-	-
16.	Mommenheim	1	800	1	1000	-	-
	<i>zusammen</i>	6	4600	55	114750	3	-

Aufstellung des damaligen Kreisamts Mainz, darin die Schäden an Geschäft und Wohnhaus der Abrahams in Klein-Winternheim

- Blatt 1 -

StAMZ, NL Oppenheim / 49.6 - 141

Aufstellung der seit 1933 von der Gemeinde Mainz ausgewanderten Juden:

Lfd. No.	Name	geboren am	wo	St.-ang.	letzte Wohng.	ausgewandert
1.	Abraham, Alex J.	29.10.91	Kl. Winternh.	D.	Kaiserstr.56	Mai 39 USA
2.	Abraham, Hedw. S. geb. Mayer	8.6.90	Oberolm	"	" " "	" " "
3.	Abraham, Nathan J.	21.3.78	Kriffelbach	"	Große Bl.25	1934 USA
4.	Abraham, Otto J.	12.5.95	Kl. Winternh.	"	Kaiserstr.21	Aug.39 DemR
5.	Abraham, Paula S. geb. Marx	19.5.98	Mehlem	"	" " "	" " "
6.	Abraham, Philip- pine S.	9.7.58	Obrigheim	"	Stiftswing.12	1938 USA
7.	Adler, Hans Rob. J.	31.10.04	Halle	"	Rheinstr.107	4.9.35 unb.
8.	Adler, Herta S.	2.11.16	Mainz	"	Frauenl.Str.92	Mai 37 USA
9.	Alexander, Leai S. geb. Kronenberger	10.2.99	Mainz	"	Ad.Karr.Str.58	Okt.38 "
10.	Altshul, Berta S. geb. Mann	20.6.82		"	Gr.Bleiche 26	Juli 39 Fr.
11.	Altshul, Camil J.	20.2.78		"	" " "	" " "
12.	Baer, Alice S.	23.1.07	Zell	"	Hindenbg.str.38	Dez.39 Holl.
13.	Baer, Bernh. J.	15.7.12	"	"	Sömmering- str.41	Okt.34 Pal
14.	Baer, Bert. J.	18.11.70	Malsch	"	Kaiserstr.82	22.7.36 USA
15.	Baer, Else S. geb. Selig	2.7.85	Hechtsheim	"	" " "	" " "
16.	Baer, Franz J.	1.12.20	Mainz	"	" 53	12.7.37 "
17.	Baer, Gertr. S.	14.3.11	"	"	" 82	18.10.33 "
18.	Baer, Lina S.	1.6.86	Mergenth.	"	" 53	12.7.37 "
19.	Baer, Max Karl J.	6.8.10	Mainz	"	" "	24.9.33 "
20.	Bamberger, Adelheid Sara	24.2.31	"	"	Neubr.Str.19	1939 Engl.
21.	Bamberger, Benjam. J.	3.6.32	Mainz	"	" " "	" " "
22.	Bamberger, Julie S.	25.4.11	Ffm.	"	Parkustr.5	1938 unb.
23.	Bamberger, Moses J.	3.12.02	Kissingen	"	Neubr.Str.19	1939 Engl.
24.	Bamberger, Sal. J.	30.1.37	Mainz	"	" " "	" " "
25.	Bamberger, Sara	5.8.33	"	"	" " "	" " "
26.	Bamberger, Seckel J.	11.3.36	Mainz	"	" " "	" " "

Auszug aus dem Verzeichnis der ausgewanderten Mainzer Juden, Quelle: Stadtarchiv Mainz, NL Oppenheim

A b s c h r i f tEidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit an Eidesstatt :

Die Familie H a a s , bestehend aus den Brüdern Ferdinand und Isidor, ist mir genau bekannt. Ich lebe seit 1930 in Wiesbaden, im Hause Mainzerstraße 60, in dem auch die Brüder Haas eine 5-Zimmerwohnung hatten. Diese Wohnung war sehr gut eingerichtet. Die Einrichtung kannte ich durch meine wiederholten Besuche in dieser Wohnung, da ich mit den Hauswirten Haas freundschaftlich verkehrte.

Herr Ferdinand Haas ist mit seiner Frau und Tochter rechtzeitig ausgewandert und hat versucht, einen Teil der Wohnungseinrichtung mitzunehmen.

Die Liftvans sind bis Holland gekommen und, wie ich später durch Isidor Haas erfahren habe , dort beschlagnahmt worden.

Die für Isidor Haas verbliebene Einrichtung bestand aus einem vollständigen Schlafzimmer und einem kombinierten EG- und Herrenzimmer, sowie einer kompletten Kücheneinrichtung. Auf der Diele waren noch dem Isidor Haas gehörende Schränke u. ein Teppich verblieben. Auch in den anderen Zimmern waren Teppiche , die alle einen erheblichen Wert darstellten. Kleidung und Wäscheausstattung war reichhaltig und da stets erneuert , fast neuwertig.

Ich kann den damaligen Wert dieser Gegenstände natürlich nicht abschätzen, glaube aber bestimmt, daß sie mindestens 5000.- RM zum Zeitpunkt der Beschlagnahme durch das Finanzamt Wiesbaden wert waren.

Isidor Haas wurde eines Tages, das genaue Datum ist mir entfallen, abtransportiert. Kurz danach erschienen zwei Beamte des Wiesbadener Finanzamtes, die mich in die Wohnung von Haas führten und mir den Zustand (es war alles durcheinander geworfen und wahrscheinlich schon vieles entfernt worden) zeigten. Wenige Tage danach wurden sämtliche Möbel im Auftrage des Finanzamtes abgeholt. Über ihren weiteren Verbleib weiß ich nichts Bestimmtes. Mir ist nur bekannt, daß damals das jüdische Eigentum vom Finanzamt versteigert wurde. Die beiden erwähnten Beamten des Finanzamtes hatten auf meine Frage, was mit den Sachen geschehen werde, geantwortet, daß zunächst ihre Betriebsgemeinschaft davon Sachen erhalten, dann die NSV sich aussuchen könne, und der verbleibende Rest versteigert würde.

Wiesbaden, den 23. April 1951

gez. Frau Elise Steck
geb. Prem

F.d.R.d.A.
Er.

Eine Zeugenaussage von 1951 aus den Prozessakten zur Rückerstattung des Vermögens der Familie Haas. Alice Haas war die Schwester von Alexander und Otto Abraham. Die Zeugin schildert die Verhaftung von Alices Schwager durch die Gestapo, er starb in Theresienstadt.
Quelle: Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Quellen:

¹ Foto aus Privatbesitz Hilde Wolf

² Archiv F.J. Becker, Klein-Winternheim

³ Landesarchiv Speyer L37/Z4286 Nr. 63 Seiten 50 und 73

⁴ Brandkataster über die Gebäude in der Gemeinde Ober-Olm ab 12. Dezember 1846 Seite 105 und Seite 129, die Häuser hatten damals keine fortlaufenden Nummern mit Bezug auf ihren Standort

⁵ Die Gemeinde hatte eine eigene Synagoge in der Oberen Bitzter Straße.

⁶ Hausliste V der Gemeinde Ober-Olm in: Personenstands- und Betriebsaufnahme, Verzeichnis der Gemeinde Ober-Olm – ob es sich um die gleichen Häuser wie 1847 handelt oder ob diese bei einem verheerenden Brand in der Gemeinde 1857 zerstört wurden, ist nicht feststellbar. Erst nach dem Brand wurden in der Gemeinde Straßennamen eingeführt.

⁷ Daten zu den Personen laut Geburts- Heirats- und Sterberegister des Standesamtes Ober-Olm im Archiv des Standesamts der Verbandsgemeinde Nieder-Olm sowie aus der „Sippentafel“ Nr. 94 der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Alzey 1936 ff

⁸ Landesarchiv Speyer, Gemeindearchiv Klein-Winternheim, Topographische Karte

⁹ Archiv des Geschichtsvereins Klein-Winternheim: Bauantrag, Baugenehmigung und Zeichnung im Anhang

¹⁰ Foto: Archiv F.J. Becker

¹¹ Das berichtete Franz Josef Becker, der in der Bahnhofstraße aufwuchs.

¹² Geburtsort laut NL Oppenheim/49,6 (Listen der von 1933 bis 31.03.1941 aus Hessen ausgewanderten Juden (Auswanderungsliste) online unter www.stadtarchiv.mainz.de

¹³ Foto aus Privatbesitz von Hilde Wolf

¹⁴ Anzeige der Firma „Ludwig Abraham und Sohn“ in der Festschrift des Gesangsvereins Cäcilia, Ober-Olm, Mai 1925

¹⁵ Zur besseren Unterscheidbarkeit werden die beiden Cousins in diesem Text weiterhin mit diesen beiden Namensvarianten bezeichnet.

¹⁶ Stadtarchiv Mainz, Adressbuch der Stadt Mainz 1934: Alexander Abraham ist als wohnhaft in der Emerich-Josef-Straße 10/II verzeichnet, Otto Abraham in der Breidenbacherstraße 25/II, laut Mainzer Adressbuch von 1938 wohnte Alexander Abraham später in der Kaiserstraße 55.

¹⁷ Stadtarchiv Mainz, 100/1968/25,6 Akten der Bauaufsicht

¹⁸ Stadtarchiv Mainz, 100/1968/25,6 Akten der Bauaufsicht

¹⁹ Stadtarchiv Mainz, 70/16189 und: https://www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/user_upload/uploads/FBI/einsicht/Einsicht-12.pdf, S. 17: zum „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934:“In den Unternehmen sollte von nun an eine »Betriebsgemeinschaft« mit »Führer« und »Gefolgschaft« herrschen; an die Stelle betrieblicher Mitbestimmung durch Betriebsräte traten abhängige »Vertrauensräte«“

²⁰ Vgl. Milert, Werner und Tschirbs, Rudolf: Zerschlagung der Mitbestimmung 1933, Hans Böckler Stiftung 2013, https://www.boeckler.de/pdf/v_2013_04_08_katalog.pdf

²¹ Landesarchiv Speyer, LA H 53, Nr. 1773 S. 31

²² Vgl. Brüchert-Schunk, Hedwig: In alle Winde zerstreut. Mainzer Juden in der Emigration, in: Keim, Anton Maria/Verein für Sozialgeschichte Mainz e.V. (Hg.): Als die letzten Hoffnungen verbrannten. 09./10. November 1938. Mainzer Juden zwischen Integration und Vernichtung, Mainz 1988, S. 79-100 (Mainz Edition Band V).

²³ Vgl. Herzog, Arno: 1933-1945: Verdrängung und Vernichtung, in: BpB, Informationen zur politischen Bildung, Jüdisches Leben in Deutschland, 2010, <http://www.bpb.de/izpb/7687/1933-1945-verdraengung-und-vernichtung?p=all>

²⁴ Vgl. auch Roland Paul: "Es war nie Auswanderung, immer nur Flucht". Zur Emigration der Juden aus der Pfalz im Dritten Reich, in: Kuby, Alfred Hans (Hg.): Juden in der Provinz, Neustadt a. d. Weinstraße 1988, S. 147-176.

²⁵ Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: GZB 21 -51.1938,318 (Berliner Ausgabe), <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/RA007058>

²⁶ Zur Geschichte der Unterrichtsanstalt der israelitischen Religionsgesellschaft zu Mainz, Festschrift zum 75jährigen Bestehen 1934, in: University of Florida Libraries <http://ufdc.ufl.edu/AA00013434/00001>.

Rabbiner Dr. Bondi war einer der Schulgründer.

²⁷ S. dazu z.B. 1) Festschrift zum 60jährigen Jubiläum des Männergesangsvereins Ober-Olm am 1., 2. und 3. Juni 1907, 2) Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Gesangsverein „Cäcilia“ Ober-Olm am 16., 17. und 18. Mai 1925, 3) Festschrift zum 9. Gaufest des Hessisch und Nassauischen Radfahrer-Bundesverbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Radfahrer-Vereins 1905 am 24., 25. und 26. Mai 1930 in Ober-Olm

²⁸ Foto aus Privatbesitz Hilde Wolf

²⁹ Landesarchiv Speyer, LA H 53, Nr. 1772, S. 245

³⁰ Die Zahlenangaben schwanken je nach Quelle zwischen 25.000 und 38.000 jüdischen Männern

³¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schutzhaft>

³² Landesarchiv Speyer, H 53 Nr. 1439

³³ Namen, Daten und Orte aus dem Nachlass Oppenheim 49/6, www.stadtarchiv.mainz.de, ergänzt durch die Angaben aus der Todesanzeige von Philippine Abraham in der jüdischen Zeitung „Aufbau“ für jüdische Migranten in den USA vom 29. Dezember 1944 sowie Personendaten aus den Prozessakten der Wiedergutmachungsverfahren im Landesarchiv Speyer LA L37/Z4286 Nr. 63

³⁴ Mitteilung von Renate Rosenau, AG Psychiatrie im Nationalsozialismus in Alzey in Zusammenarbeit mit dem Museum der Stadt Alzey an Heribert Schmitt

³⁵ Darüber berichtet die Zeitzeugin Anna Meyer in den Aufzeichnungen von Susan Gluck Rothenberg in „My Luck - My Journey From Vallendar to San Francisco“ Paperback, 2012, auf Seite 48

³⁶ Foto aus Privatbesitz Hilde Wolf

³⁷ <http://www.am-spiegelgasse.de/wp-content/downloads/erinnerungsblaetter/EB-Haas-Isidor.pdf>

³⁸ Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 469/33 Nr. 1865, zitiert nach <http://www.am-spiegelgasse.de/wp-content/downloads/erinnerungsblaetter/EB-Haas-Isidor.pdf>

³⁹ So hat es Jakob Wassermann berichtet, der in der Gaststätte Zur Linde aufwuchs – gegenüber dem Haus der Abrahams. Daten laut Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Akte 518 und 519, zum Schicksal der Familie Haas s.a.: <http://www.am-spiegelgasse.de/wp-content/downloads/erinnerungsblaetter/EB-Haas-Isidor.pdf>

⁴⁰ <https://www.auswanderung-rlp.de/emigration-in-der-ns-zeit/allgemeines-juedische-auswanderung.html>

⁴¹ Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 519/N Nr. 18 863 N, Seite. Eine Zeugin berichtete 1951 vor Gericht von den Vorgängen, s. das Dokument im Anhang.

⁴² Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 519/N Nr. 18 645 N, Seite 17

⁴³ Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 519/N Nr. 18 645 N, Seite 21

⁴⁴ <https://www.newspapers.com/newspage/204615006/15.12.1942>

⁴⁵ <https://www.newspapers.com/205962506>

⁴⁶ Landesarchiv Speyer, L 37/Z Nr. 4286 Nr. 63 S. 18

⁴⁷ <https://newspaperarchive.com/us/wisconsin/wisconsin-rapids/wisconsin-rapids-daily-tribune>

⁴⁸ Foto aus Privatbesitz Hilde Wolf

⁴⁹ Foto aus Privatbesitz Hilde Wolf

⁵⁰ Aufbau vom 29.12.1944, Deutsche Nationalbibliothek,

<https://portal.dnb.de/bookviewer/view/1026561949#page/12/mode/2up>

⁵¹ Landesarchiv Speyer J 10, Nr. 1048 S. 32 - 34

⁵² Foto aus Privatbesitz Agathe Czimey

Bei meinen Recherchen haben mich unterstützt:

Pamela Wolf
Heribert Schmitt und Franz Josef Becker
Familie Janz und Familie Poralla
Hedwig Brüchert und Peter Hartl
Jakob Wassermann +
Ihnen allen gilt mein besonderer Dank

Klein-Winternheim November 2018
Monika Hoffmann

